

# GEFREIT OHNE LIEBE

(Nachdruck verboten.)

Roman von Erich EBENSTEIN

3. Fortsetzung.

## III.

«Nun, Hanns, hast Du's beschlafen?» fragte Frau Gerda am andern Morgen nach dem Frühstück, kaum, daß die Köchin wieder verschwunden war, nachdem sie wie täglich um diese Zeit der Herrschaft den Speiszzettel zur Begutachtung vorgelegt. Ein Blick neugieriger Spannung begleitete die Worte. Der Sohn schien ihr anders als sonst . . . verändert . . . ernst und doch unruhigvoll. . . .

«Ja, Mutter.»

«Nun und — hatte ich nicht recht mit meinem Rat? Wirst Du ihn befolgen?»

«Ich habe es bereits getan, Mutter.»

«Wie . . . ?» Frau von Heider starrte den Sohn verständnislos an. «Du hast . . . ?»

«Ich habe mich bereits verlobt!» antwortete Heider gelassen.

«Aber das ist ja gar nicht möglich! Von gestern auf heute Morgen . . . es war doch schon viel zu spät für einen Besuch bei Vorbecks, als wir uns trennten!»

«Ich habe mich auch nicht mit Gertrud Vorbeck verlobt, Mutter, sondern mit Britta Andermatt!»

«Der rothaarigen Tochter Deines Buchhalters? Hanns . . . um Gotteswillen, bist Du denn verrückt?» fuhr Frau Gerda heftig auf.

«Durchaus nicht. Britta ist übrigens nicht «rothaarig», sondern höchstens tizianblond. Und sie wird genau das sein, was ich brauche: Ein anspruchsloses bescheidenes Wesen, das meine Kinder lieb hat!»

Frau von Heider konnte sich noch immer nicht fassen vor Staunen. Die Wahl an sich beunruhigte sie nicht sehr. Britta war in ihren Augen ein Nichts. Sie würde weder herrschen *wollen* noch *können*. — Außerdem mußte sie sich als Tochter eines Untergebenen natürlich ducken, das war ganz selbstverständlich. Zu *fürchten* also war sie nicht und Liebesheirat war es auch keine, wie man an Hannsens gleichgiltigem Ton sofort merkte. Somit erfüllte diese Heirat genau den Zweck, den sie haben sollte: Eine Schranke zu bilden gegen ehrgeizige Pläne von anderer, gefährlicherer Seite. . . .

Nur daß es gerade die Tochter eines Untergebenen sein mußte, verletzte ein wenig Frau Gerdas Stolz. Denn Untergebene waren in ihren Augen nur halbe Menschen.

«Wie kam denn das so schnell?» fragte sie nun neugierig.

Heider erzählte es.

«Hm — da hat es ja nicht mal an Romantik gefehlt dabei. Freilich nur . . . Kirchhofsromantik!» bemerkte Frau Gerda spöttisch. «Nun, ich habe nichts einzu-

wenden gegen die Sache. Wann wirst Du heiraten? Bald vermutlich?»

«So rasch als möglich. Es liegt ja kein Grund vor, die Heirat hinauszuziehen. Heute Abend kommt Andermatt von seinem Ausflug zurück. Ich beabsichtige, ihn mit meinem Wagen von der Station abzuholen und auf der Rückfahrt mit der Sachlage bekannt zu machen. Eine feierliche Werbung widerstrebt mir. Da es keinerlei Hindernisse gibt, wird ja auch Andermatt nichts einzuwenden haben. . . .»

«Das wäre noch schöner! Der gute Mann kann sich ja nur dreifach geehrt und beglückt fühlen!»

«Somit,» vollendete Heider, «kann ich bereits morgen mit dem Pfarrer reden wegen des Aufgebots und in wenigen Wochen kann die Hochzeit stattfinden. In aller Stille natürlich ohne Pomp und Aufsehen, das werde ich mir ausbedingen!»

Er warf einen Blick auf die Uhr und stand hastig auf.

«Höchste Zeit, in die Fabrik zu gehen! Da hätte ich mich beinahe verplaudert. Guten Morgen, Mutter!»

Ein flüchtiger Kuß auf die Stirn der Mutter und Frau von Heider war allein. Sie blieb noch ein paar Minuten gedankenverloren sitzen, dann erhob sie sich und schellte dem Diener.

«Gehen Sie sogleich ins Dorf zu Major Forst, Anton. Ich lasse den Herrn Major bitten, schleunigst nach Karolinenruhe zu kommen.»

«Sehr wohl, gnädige Frau.»

Major Forst richtete eben sein Angelzeug zurecht, um fischen zu gehen, denn er war ein leidenschaftlicher Sportfischer, als Anton mit seiner Botschaft bei ihm erschien.

«Jetzt am Vormittag nach Karolinenruhe? Und es ist dringend? Ist denn etwas geschehen?» Anton wußte von nichts.

Die Aufforderung fiel so sehr aus dem Rahmen der beiderseitigen Gewohnheiten, daß Forst alles liegen und stehen ließ und raschesten Schrittes nach Karolinenruhe stürmte, wo er denn auch sofort die große Neuigkeit erfuhr.

Frau Gerda aber pries sich wieder einmal glücklich, durch geschickte Handhabung ihrer Macht sich diesen Anbeter in einen so ergebenen treuen Freund verwandelt zu haben. So brauchte sie nun nicht mit ihren Gedanken allein zu bleiben, sondern konnte sich mit ihm ausreden.

«Sich mit jemand ausreden,» der nie widersprach und stets bewundernd beistimmte, war etwas, worauf Frau Gerda immer Wert gelegt hatte. Nun gar in diesem Fall, wo es so viel zu überlegen und geschickt zu

«schlichten» gab. Denn natürlich fiel es ihr gar nicht ein, diese Andermatts etwa in Zukunft als «Verwandtschaft» mit in den Kauf zu nehmen oder auch nur in Föhlung mit ihnen zu treten.

Die Tochter in Gottesnamen. Sie würde ihre Schwiegertochter und man würde alles so einrichten, daß sie nicht störte. Aber die Eltern mußten verschwinden. Abgesehen davon, daß Brittass Vater doch nicht in einem Abhängigkeitsverhältnis zu seinem Schwiegersohn stehen konnte, würde ihre Anwesenheit in Karolinenruhe tausend lästige Konsequenzen haben. Schon bei der Hochzeit. . . Frau Gerda schauderte, wenn sie sich vorstellte, daß diese Buchhaltersleute an ihrem Tisch sitzen, in der Kirche neben ihr stehen und sie womöglich um das verwandtschaftliche «Du» ersuchen könnten. Alles vielleicht gar noch in Begleitung der beiden Sprößlinge.

Eine Unmöglichkeit! Nein, sie mußten unbedingt noch *vor* der Hochzeit verschwinden. Sie wollte das «wie» gleich nachher mit Forst überlegen. . . .

Es geschah alles, wie Frau Gerda es wünschte.

\*\*

Heider ließ seiner Mutter da völlig freie Hand, stimmte allen Vorschlägen zu und tat, was sie ihm riet. Er war sehr kleinlaut geworden seit seiner Verlobung.

So wurde also folgendes beschlossen. Die Hochzeit sollte in drei Wochen ohne jedes Gepränge stattfinden und Heider bis dahin nach Wien gehen, wo er kürzlich ein Zweiggeschäft eingerichtet hatte. Es gab dort noch allerlei für ihn zu tun und er entging durch diese Reise allen Bräutigampflichten, die ihm in seiner Lage nur lästig und lächerlich erschienen wären.

Bezüglich der Schwiegereltern traf es sich gut, daß ein Prager Geschäftsfreund Heiders einen Buchhalter suchte und sich deshalb vor kurzem an ihn gewandt hatte. Er empfahl Andermatt sehr warm und setzte nicht nur durch, daß dessen Gehalt dort erhöht wurde, sondern auch, daß der Posten sofort angetreten werden mußte. Britta sollte inzwischen bis zu ihrem Hochzeitstag ins Schulhaus übersiedeln, wo die Oberlehrerin, eine entfernte Verwandte Frau Andermatts, Mutterstelle bei ihr vertreten sollte.

Vater Andermatt, ein durch die Verhältnisse gedrückter, von Natur aus überbescheidener Mensch, war mit allem einverstanden und froh, seine Älteste, die stets den Zankapfel zwischen ihm und seiner Frau gebildet hatte, so glänzend versorgt zu sehen.

(Fortsetzung folgt.)